

Krankheit und Gesundheit

Antwort: b

Geistes- und Gemütskrankheiten sind mit Hilfe der Homöopathie zwar schwierig zu behandeln, weil sie oft wenig individuelle Symptome zeigen (einseitige Krankheiten), aber eine kunstgerechte homöopathische Behandlung kann sie dennoch heilen. Eine Psychotherapie in unserem Sinne war zur Zeit der Entstehung des *Organon* noch nicht bekannt. Sie *kann* jedoch auch in Hahnemanns Sinn als förderliche Begleitung angesehen werden, wenn man in Betracht zieht, welchen Stellenwert er selbst therapeutischen Gesprächen in der Behandlung des geisteskranken Klockenbring gegeben hat. Hahnemann hat sich als Pionier einer modernen, humanen Psychiatrie und Psychotherapie gezeigt.

Zu den Geistes- und Gemütskrankheiten siehe auch die Kommentare zu den Fragen 2.1.15 und 2.1.32.

Frage 2.1.1

Welche der folgenden Aussagen zu Geistes- und Gemütskrankheiten im Sinne des *Organon* ist (sind) richtig?

- a. Sie sind leicht zu behandeln, weil man meist nur Symptome aus einem Bereich hat.
- b. Sie zählen größtenteils zu den einseitigen Krankheiten und sind schwierig zu behandeln.
- c. Nach heutiger Auffassung *must* begleitend eine Psychotherapie stattfinden.

Frage 2.1.2

Wie definiert man in der Klassischen Homöopathie den Begriff „Krankheit“?

- a. Abwesenheit von gesunder Lebensfreude
- b. Störung des Säure-Basen-Haushalts
- c. Verstimmung der Lebenskraft

Antwort: c

Nach dem homöopathischen Krankheitsverständnis geht jede Krankheit aus einer Verstimmung der Lebenskraft (Dynamis) hervor. Im *Organon*, § 11 und § 12 erläutert Hahnemann, dass die Krankheitssymptome eine Folge dieser Verstimmung sind. Das gilt gleichermaßen für körperliche wie für geistig-seelische Symptome.

Frage 2.1.3

Welches sind Merkmale der Homöopathie nach Hahnemann?

- a. Anwendung der Arzneien nach dem Simile-Prinzip
- b. Verabreichung von Einzelarzneien
- c. Arzneiprüfung am Gesunden
- d. Anwendung nach dem Contraria-Prinzip
- e. Verabreichung nur von Globuli
- f. Verwendung dynamisch wirkender Arzneistoffe
- g. Das Wissen über die Wirkung der Arznei beruht auf einer Arzneimittelstudie mit Doppelblindversuch.

Antwort: a, b, c, f

Kennzeichen der Homöopathie ist die Anwendung eines einzelnen, dynamisch wirkenden Arzneistoffs nach der Ähnlichkeit seiner charakteristischen Symptome aus Arzneimittelprüfungen am Gesunden. Die Symptome der Arzneimittelprüfung werden mit den charakteristischen Symptomen des Kranken verglichen und dem entsprechenden Einzelmittel zugeordnet.

In der Vorrede zur 6. Auflage des *Organon*, 4. Absatz („daher bedient sie sich zum Heilen bloß solcher Arzneien, deren Vermögen das Befinden (dynamisch) zu verändern und umzustimmen, ...“) erläutert Hahnemann das für die Homöopathie entscheidende Wirkprinzip, auf das er in § 16 erneut eingeht. Was auf der Ebene der Dynamis gestört wurde, kann nur auf der gleichen Ebene, also dynamisch, wieder geheilt werden. Meistens findet eine solche homöopathische Heilung auch mit Hilfe dynamisierter (=potenzierter) Arzneistoffe statt, dies ist jedoch nicht zwingend notwendig, sondern kann auch durch eine Urtinktur geschehen, sogar unbeabsichtigt.

Antwort: a, b, d, f

Im *Organon*, §§ 9–18 beschreibt Hahnemann sein Verständnis von der Lebenskraft. Der zentrale Aspekt der Lebenskraft (oder Dynamis) ist „das immaterielle Wesen, das den materiellen Organismus im gesunden und kranken Zustand belebt, verleiht ihm Empfindung und bewirkt seine Lebensverrichtungen“.

In § 11 beschreibt Hahnemann, dass die Lebenskraft ihre krankhafte Verstimmung nur durch Veränderungen in „Gefühlen und Tätigkeiten“ (Symptome) zu erkennen geben kann.

Dass die Lebenskraft eine miasmatische, d.h. chronische Erkrankung prinzipiell nicht von sich aus zu heilen vermag, erläutert Hahnemann in § 72 und § 78. Hier definiert er den Begriff der chronischen Krankheit gerade als eine solche, die von der Lebenskraft nicht beseitigt werden kann.

Frage 2.1.4

Was gilt nach Hahnemann für die Lebenskraft?

- a. Die Lebenskraft ist geistartig und belebt in gesundem und krankem Zustand unumschränkt den materiellen Organismus.
- b. Die Lebenskraft ist im Organismus überall anwesend und selbsttätig.
- c. Die Lebenskraft kann ein chronisches Miasma selbsttätig heilen.
- d. Die Lebenskraft gibt ihre Verstimmung durch Symptome zu erkennen.
- e. Wenn der Mensch erkrankt, sind zunächst die peripheren Teile und bei Fortschreiten dann die Dynamis betroffen.
- f. Hahnemann nannte die Lebenskraft auch Dynamis oder Lebensprinzip.

Antwort: a, c, e

Hahnemann beschreibt im *Organon*, § 26 die Löschung einer schwächeren Krankheit durch eine stärkere, wenn diese sich ähnlich sind. Das Gleiche passiert, wenn stärkere, nach dem Ähnlichkeitsgesetz gewählte Arzneien angewendet werden (§ 27). In diesem Fall löscht eine Kunstkrankheit die ähnliche natürliche Krankheit.

Frage 2.1.5

Welche Aussagen zu natürlichen Krankheiten und Kunstkrankheiten im Sinne Hahnemanns sind richtig?

- a. Eine natürliche Krankheit entsteht durch die dynamische Verstimmung der Lebenskraft.
- b. Eine natürliche Krankheit wird allein durch Verkühlung oder Durchnässung verursacht.
- c. Eine künstliche Krankheit entsteht durch Einwirkung einer Arznei.
- d. Eine künstliche Krankheit ist gleichbedeutend mit Hypochondrie.
- e. Eine natürliche Krankheit wird durch eine stärkere ähnliche Kunstkrankheit geheilt.

Frage 2.1.6

Wo liegen die Grenzen der Homöopathie?

- a. Wenn die Lebenskraft schwach ist, ist Homöopathie kontraindiziert.
- b. Bei irreversiblen Organschäden kann die Homöopathie nur noch Symptome lindern
- c. Bei fortgesetzten krankheitsunterhaltenden Umständen kann die Homöopathie nicht oder kaum dauerhaft kurieren.
- d. Homöopathie hilft in allen Lebens- und Krankheitslagen.

Antwort: b, c**Frage 2.1.7**

Welche der nachfolgenden Krankheitsverläufe sind aus klassisch-homöopathischer Sicht kritisch zu beurteilen?

- a. Nachdem bei einem Schnupfen z.B. häufig Natrium muriaticum symptomatisch verordnet wurde, hat der Patient im Follow-up keinen Schnupfen mehr, aber die Nasenschleimhaut ist sehr trocken und die Augen schmerzen.
- b. Nachdem bei einem Schnupfen Natrium muriaticum verordnet wurde, hat der Patient im Follow-up keinen Schnupfen mehr, aber eine Blasenentzündung, die er bis vor 5 Jahren sehr häufig hatte.
- c. Nachdem ein Mittel bei hohem Fieber verordnet wurde, sinkt das Fieber schnell, aber die Benommenheit nimmt zu.
- d. Nachdem ein Mittel bei hohem Fieber verordnet wurde, steigt das Fieber noch etwas an, aber die Ansprechbarkeit bessert sich und der Patient beginnt zu schwitzen.

Antwort: a, c

Für die Beurteilung eines Heilungsverlaufs ist die Hering'sche Regel eine gute Richtschnur. Verläuft also die Heilung unter Besserung zentralerer Beschwerden (Benommenheit, Ansprechbarkeit), so muss manchmal eine Verschlechterung peripherer Beschwerden (Schnupfen, Fieber, Hauterscheinungen) hingenommen werden, da eine solche Erstreaktion meist eine beginnende Heilung anzeigt.

Das Stagnieren von Ausscheidungen (Schnupfen, Schweiß, etc.) kann auf einen ungünstigen Therapieverlauf hinweisen, besonders wenn es mit einer Verschlechterung des Allgemeinbefindens einhergeht. Hingegen ist die vorübergehende Wiederkehr alter Symptome (hier: Blasenentzündung) nach Hering oft Zeichen eines günstigen Verlaufs.

Antwort: a, b, d

Zu den krankheitsunterhaltenden Ursachen siehe auch Kommentar zu Frage 2.1.10, 2.1.22, 2.1.26.

Antwort: d, e

Im Falle der drei günstig zu beurteilenden Verläufe verschwinden zentrale Körperbeschwerden zugunsten von peripheren. Hingegen entstehen bei den beiden ungünstig zu beurteilenden Fällen an Stelle von relativ ungefährlichen, randständigen körperlichen Beschwerden Gemütssymptome, also zentrale Störungen.

Schlaf, Gedächtnis, Lebensfreude sind als wesentliche und zentrale Funktionen des Organismus anzusehen.

Frage 2.1.8

Was sind mögliche Auslöser akuter Krankheiten?

- psychische Erregung
- Umwelteinflüsse
- In der Homöopathie kennt man keinen Auslöser für eine akute Krankheit.
- Ansteckung mit einem akuten Miasma
- Mangel an Bewegung
- Verkomplizierung von Psora mit Syphilis

Frage 2.1.9

Welche Verläufe deuten auf einen ungünstigen Therapieverlauf nach der Mittelgabe hin?

- Periodische Kopfschmerzen verschwinden, es entsteht eine juckende Hautrötung an den Beinen.
- Chronische Magenschmerzen verschwinden, der Patient bekommt einen vorübergehenden Durchfall.
- Eine Myokarditis verschwindet, der Patient bekommt eine akute Arthritis.
- Starke Gelenkschmerzen verschwinden, der Patient wird appetitlos, lustlos, ist ohne Freude, hat einen unruhigen, unerquicklichen Schlaf.
- Die Hautausschläge werden weniger, jucken nicht mehr, aber der Patient wird zunehmend vergesslicher.

Frage 2.1.10

Was ist nach Hahnemann für akute Krankheiten zutreffend?

1. Akute Krankheiten sind oftmals nur vorübergehende Aufblösungen der latenten Psora.
 2. Akute Krankheiten können durch psychische Belastung ausgelöst werden.
 3. Akute Krankheiten werden meist durch Impfung ausgelöst.
 4. Akute Krankheiten sind immer epidemisch.
 5. Akute Krankheiten können durch Erkältung, Erhitzung, Überheben oder psychische Eindrücke ausgelöst werden.
- a. Die Antworten 1, 2, 3 und 4 sind richtig.
 - b. Die Antworten 1, 2 und 5 sind richtig.
 - c. Die Antworten 3 und 4 sind richtig.
 - d. Nur die Antworten 1 und 5 sind richtig.
 - e. Die Antworten 1, 2, 3 und 5 sind richtig.

Antwort: b

Dass akute Krankheiten durch physische Reize wie auch durch „psychische Erregungen, Affecte u.s.w.“ veranlasst sein können, erläutert Hahnemann im *Organon*, § 73. Gleichzeitig weist er darauf hin, dass es sich dabei meist nur um „überhiehende [vorübergehende] Aufblösungen latenter Psora“ handelt. Epidemische Krankheiten sind dabei eine mögliche Variante akuter Krankheiten. Keinesfalls aber sind akute Krankheiten immer epidemischer Natur. Zur Bedeutung von Impfungen gibt es unterschiedliche Auffassungen in der Homöopathie. Für Hahnemann spielten sie im Zusammenhang mit akuten Krankheiten jedenfalls keine Rolle.

Zu den akuten Krankheiten siehe auch Kommentar zu Frage 2.1.26.

Antwort: a, b, e, f

Hahnemann erläutert seine Auffassung der von ihm so benannten „einseitigen Krankheiten“ im *Organon*, §§ 172–184. Der Begriff hat mit den Körperseiten nichts zu tun, sondern bezieht sich auf die eingeschränkte Totalität der Symptome. Ein solcher Mangel an individuellen und wahlanzeigenden Symptomen erfordert eine besondere Strategie der homöopathischen Behandlung, wie Hahnemann sie in den genannten Paragraphen erläutert. So geht Hahnemann z.B. davon aus, dass in diesen Fällen auch eine „unvollkommene homöopathische Arznei“ in der Lage sein kann, neue, wahlanzeigende Symptome hervorzubringen.

Antwort: a, c

Welche schädlichen Folgen eine äußerliche Behandlung lokaler Symptome hat, wird im *Organon*, § 202 ff. beschrieben. Hahnemann bezeichnet dies sogar als eine der „verbrecherischsten Handlungen“. Das Lokalübel dient der „Beschwichtigung“ und eine Lokalbehandlung treibt das Geschehen „in den Körper oder auf die Nerven zurück“. Der Zeitraum, in dem neue Symptome auftauchen, ist individuell sehr unterschiedlich.

Frage 2.1.11

Was ist typisch für einseitige Krankheiten nach Hahnemann?

- Es sind Krankheiten mit nur einem oder ein paar Hauptsymptomen, die den Rest der Symptomatik verdunkeln.
- Nach der Gabe eines gut gewählten Mittels bei einer „einseitigen Krankheit“ können Beschwerden erscheinen, die der Kranke bis dahin gar nicht oder nicht deutlich wahrgenommen hat.
- Es sind Krankheiten, die nur auf einer Seite vorkommen, wie Halbseitenlähmung usw.
- Es sind Krankheiten mit Symptomen, die ein typisches Rechts- oder Links-Seitenmittel verlangen.
- Geistes- und Gemütskrankheiten können zu den sog. einseitigen Krankheiten gehören.
- Einseitige Krankheiten gehören überwiegend zu den chronischen Krankheiten.

Frage 2.1.12

Was geschieht unter Umständen nach Hahnemann, wenn ein äußeres Lokalübel z.B. weggeschnitten wird?

- Die Natur ersetzt es, indem es das innere Leiden erweckt.
- Mit dem Wegschneiden ist die Lebenskraft beschwichtigt.
- Es folgt innerhalb weniger Tage ein neues Symptom.

Frage 2.1.13

Was ist nach Hahnemanns Aussagen zutreffend für die Lebenskraft?

- a. Wenn der Mensch erkrankt, ist die Lebenskraft durch einen lebensfeindlichen Einfluss verstimmt.
- b. Die Lebenskraft entspricht dem Unbewussten des Menschen und kann durch Hypnose aktiviert werden.
- c. Eine krankhaft verstimimte Lebenskraft kann durch die geistartige Arznei zur Gesundheit zurückgeführt werden.
- d. Die Krankheitssymptome sind Ausdruck der verstiminten Lebenskraft.
- e. Wenn der Mensch im Rahmen einer Epidemie erkrankt, sind die Symptome auf mikrobielle Einwirkung zurückzuführen, in allen anderen Fällen ist die Verstimmung der Lebenskraft die Ursache.
- f. Die Lebenskraft ist im Organismus überall anwesend und selbsttätig.

Antwort: a, c, d, f

Zu den hier richtigen Aussagen, siehe die Erklärungen zu Frage 2.1.4 und *Organon*, § 10, § 11, § 16.

Der Begriff des Unbewussten ist erst lange nach Hahnemann entstanden (G. Groddeck, S. Freud, C.G. Jung) und hat für diesen noch keine Rolle spielen können. Auch die Mikroben-Theorie ist späteren Datums, wiewohl Hahnemann die Existenz von krankheitsregenden Kleinstlebewesen angenommen hat.

Antwort: a, c

Auch wenn die Symptome eines Lokalübels sich nur an den äußeren Teilen des Körpers zeigen, so ist doch immer der gesamte Organismus erfasst. Hahnemann schreibt hierzu im § 204: „Jedes dieser Miasmen war schon im Besitze des ganzen Organisms, und hatte ihn schon in allen seinen Theilen durchdrungen, ehe dessen primäres, stellvertretendes und den Ausbruch verhütendes Local-Symptom [...] zum Vorschein kam.“

Im *Organon* erläutert Hahnemann, dass auch bei Lokalübeln die homöopathische Arznei auf das Ganze gerichtet sein sollte (§191) und alle „im übrigen Befinden“ bemerkten Veränderungen zu berücksichtigen sind (§192).

Weitere Kommentare zu Lokalübeln: Fragen 2.1.12, 2.1.21, 2.1.24.

Antwort: a, b, d, f

Im *Organon*, § 225 stellt Hahnemann seine Theorie dar, dass Geisteskrankheiten meist aus körperlichen Ursachen entstünden, manchmal aber auch „vom Gemüte aus“. In gleichem Sinne äußert er sich im § 215, wo er die Geisteskrankheiten sogar als ein Lokalübel der Geistes- und Gemütsorgane darstellt.

Daraus ergibt sich, wie er in § 217 erläutert, dass auch bei der Behandlung der Gemütskrankheiten die beobachtbaren Körper- und Gemütssymptome gleichermaßen festzuhalten und zur Mittelwahl heranzuziehen sind.

Zur Frage der „einseitigen Erkrankungen“ siehe Kommentar zu Frage 2.1.11.

Frage 2.1.14

Welche der folgenden Aussagen treffen auf „Lokalübel“ zu?

- Lokalübel sind Veränderungen und Beschwerden an den äußeren Teilen des Körpers.
- Bei den Lokalübeln sind ausschließlich die betreffenden Stellen erkrankt, ohne dass der übrige Körper daran Anteil nimmt.
- Lokalübel erscheinen dann, wenn das Miasma den Organismus ganz durchdrungen hat.
- Wenn alte Lokalübel während einer Behandlung wieder auftreten und sich der Allgemeinzustand bessert, nimmt die Heilung wahrscheinlich den richtigen Verlauf.

Frage 2.1.15

Welche Aussagen treffen auf Geistes- und Gemütskrankheiten nach Hahnemann zu?

- Sie gehören größtenteils zu den „einseitigen Krankheiten“.
- Bei der chronischen Behandlung der Geistes- und Gemütskrankheiten sollen für die Mittelwahl die Symptome der vorausgegangenen Körperkrankheit mit einbezogen werden.
- Echte Geistes- und Gemütskrankheiten sind immer hereditär (erblich).
- Geistes- und Gemütskrankheiten sind meist aus Körperkrankheiten entstanden.
- Nach erfolgreicher Behandlung der akuten Erscheinungen einer Geistes- und Gemütskrankheit ist der Patient als geheilt zu betrachten.
- Hahnemann sieht Geistes- und Gemütskrankheiten analog zu Lokalübeln, aber eben auf der Gemütsebene.

Frage 2.1.16

Nicht zu den echten chronischen Krankheiten zählt Hahnemann solche, die aus folgenden Ursachen heraus entstanden sind:

1. dauerhafte Konfliktsituationen
 2. Wohnen in feuchten Gegenden und Wohnungen
 3. ungesunde Lebensweise und Missbrauch von Alkohol
 4. anhaltender Schlafmangel
 5. sitzende Lebensweise und Mangel an Bewegung
 6. Mangel an Hygiene
- a. Alle Antworten sind richtig.
 - b. Nur Antwort 1 ist richtig.
 - c. Die Antworten 1, 2, 3, 4 und 6 sind richtig.
 - d. Die Antworten 1, 2, 3, 4 und 5 sind richtig.
 - e. Nur Antwort 5 ist richtig.

Antwort: a

Homöopathische Therapie ist mehr als die Verschreibung von Arzneien! Im *Organon*, § 77 werden Störfaktoren aus verschiedensten Lebensbereichen aufgezählt, die die Gesundheit untergraben können. Hahnemann nennt z.B. psychische Belastungen, die Lebensweise und umweltbedingte Störungen. Die Folgen dieser Störfaktoren sind nach seiner Lehre keine chronischen Krankheiten.

2

Frage 2.1.17

Welche Aussage(n) ist (sind) richtig?

Der veränderte Geistes- und Gemütszustand ist ...

- a. häufig ausschlaggebend, um ein passendes Mittel zu finden.
- b. immer entscheidend für die Mittelfindung.
- c. nicht wichtig, weil Hahnemann ihn in der *Reinen Arzneimittelehre* erst am Schluss eines jeden Arzneimittels aufgezählt hat.
- d. nicht gleichzusetzen mit echten Geistes- und Gemütskrankheiten.

Antwort: a, d

In der Homöopathie wird zwischen Geistes- und Gemütskrankheiten als sog. „einseitigen Krankheiten“ (siehe hierzu auch die Fragen 2.1.15 und 2.1.1) und veränderten Geistes- und Gemütszuständen, wie sie im Zuge „normaler“ Erkrankungen auftreten können, unterschieden (*Organon*, § 210). In § 210 ff. wird deutlich, dass es dabei immer nur um die Veränderungen im Geistes- und Gemütszustand geht. Grundsätzlich gibt auch Hahnemann diesen Veränderungen einen hohen Stellenwert (§ 211, § 213). Für die Auswahl der Symptome zur Mittelfindung gilt in jedem Fall die Aussage des § 153: So kann ein sehr auffälliges Lokalsymptom durchaus bedeutsamer sein als ein eher allgemeines Gemütsymptom.

Antwort: a

Im *Organon*, § 231 bestimmt Hahnemann die Wechselkrankheiten als „die große Zahl der Wechselieber und die wechselieberartig zurückkehrenden, fieberlos scheinenden Beschwerden – als auch die, worin gewisse Krankheitszustände in unbestimmten Zeiten mit Krankheitszuständen anderer Art abwechseln“ und führt für die Letzteren den zusätzlichen Begriff der „alternirenden Krankheiten“ ein (§ 232).

Frage 2.1.18

Was sind Wechselkrankheiten?

1. immer wieder in bestimmten Abständen erscheinende Krankheiten, mit oder ohne Fieber, die in Zeiten des scheinbaren Wohlbefindens erscheinen und nach einer bestimmten Zeit wieder vergehen
2. alternierende Krankheiten, es können zwei oder sogar drei verschiedene Zustände abwechseln
3. Hahnemann hat nie von Wechselkrankheiten, sondern nur vom Wechselieber gesprochen.
 - a. Die Antworten 1 und 2 sind richtig.
 - b. Nur Antwort 1 ist richtig.
 - c. Nur Antwort 2 ist richtig.
 - d. Nur Antwort 3 ist richtig.
 - e. Keine Antwort ist richtig.

Antwort: a, b, d

Das Erkennen und Beheben krankheitsunterhaltender Ursachen (*Organon*, § 7) ist heute ebenso wichtig wie zu Hahnemanns Zeit. Siehe hierzu auch *Organon*, § 77, § 252.

Zu Lokalbehandlungen siehe Kommentare zu den Fragen 2.1.12 und 2.1.24.

Frage 2.1.19

Was darf und sollte nach Hahnemann ein homöopathischer Behandler tun?

- a. Hinwegräumen der Heilungshindernisse, z.B. duftende Blumen im Zimmer
- b. Entfernen eines Splitters aus der Hornhaut
- c. Wegschneiden von Warzen und Muttermalen
- d. Abbinden einer verletzten Arterie
- e. Abdecken von Hautausschlägen mit Zinksalben